

Sie treten ab, und ihrer Hoheit Zier
Verschließt die Fürstengruft.

Doch Du, o Gott, regierst in Ewigkeit,
Und niemand folgt nach Dir;
Dein Königthron reicht über alle Zeit,
Und sterblich sind nur wir.

Du Ewiger, des Ruhm kein Psalm erreicht,
Hast Deinesgleichen nicht;
Nur Schatten ist, was unser Geist vergleicht
Mit Dir, o reines Licht!

Genug! — Du, Herr, — Du, Weltenkönig, bist
Gott selbst; nur Du allein,
Was niemand war, was niemand irgend ist,
Und niemand je wird seyn.

Es müsse, was da lebt, sich Deiner freu'n,
Auf Erden, was Dich kennt,
Den Cherubim mit heil'ger Ehrfurcht scheu'n,
Der Seraph dankend nennt.

E. G. E. Weber.

Bilder aus Genua.

(Fortsetzung.)

Die See ging hoch. Ueber die braunen Felsen längs dem Ufer stürzte die Brandung. Wenn wir zurückblickten, sahen wir über sie wie Staub die Spreu des Wassers schweben.

Das Ziel unserer Fahrt war über Sestri hinaus die Villa Lommellini bei Pegli. Wir hatten es erreicht. Der Wagen hielt vor einem breiten eisernen Gitterthor, jenseits dessen eine weite Avenue, mit Kies sand bedeckt, zwischen breiten, dichtgeschorenen Hecken tief hinab zu einem großen ländlichen Palast führte. Nur die Straße lag zwischen dem Gitterthore und dem bewegten Meere, dessen hohe Wellen eine um die andere daher stürzten, in einer kleinen Entfernung vom Ufer sich ausbäumten, wenige Sekunden wie eine grünlichbraune, in sich selbst gewölbte Krystallmauer standen, von weißem Schaum gekrönt; weißer Schaum, vom Lande zurückrollend zu ihren Füßen, worin sich dann der Schaum, der sie krönte, vorüberstürzte, das Ganze mit sich dahinreisend über den Ufersand, von welchem nun die Fluth in zahllosen kleinen Rinne zurückrieselte in's Meer. Der Anblick bildete von der Avenue aus durch das offene Gitterthor einen unvergleichlichen Prospekt.

In jener lenkten die geschorenen Hecken, zwischen denen sie dahinlief, meine Aufmerksamkeit davon ab — kleine, dunkelgrüne, glänzende, spitze Blät-

ter — was ist das? Eine Kleinblättrige Art der Stechpalme? — „Myrten, Myrten!“ rief indem unsere Landsmännin N* mit liebenswürdiger Freude. Myrten waren es, breite, frische, kräftige, aus dem Grunde aufwachsende Myrtenhecken. Nun sahen wir auch die weißen Blüten daran; von sich selber duftend, wie die Myrtenblüthe im Norden duftet, wenn man sie reibt. Dazwischenhin der Ausblick auf das Meer — und dieses alles so gelassen für sich, so alltäglich natürlich, groß und einzig schön!

Hinter der Villa überschatteten deren Eingang zwei uralte riesenhafte Platanen mit Zweigen gleich Stämmen. Die Maler können hierher gehen, Studien dieses Baumes nehmen.

Wir trafen hier einen Tischgenossen und Hausgenossen aus den vier Nationen. Er hatte den Weg zu Fuße so schnell als wir zu Wagen zurückgelegt. Sein Lohnlakai begleitete ihn. Ich fragte den unsern, wie es derselbe anfangen, mit dem Herrn Schritt zu halten. „Mais Madame, il a un bon maitre“ — antwortete er — „croyez moi,“ — setzte er im Vertrauen hinzu — „ce Monsieur la, c'est un brave militaire, qui boit ses trois bouteilles de Bordeaux par jour; franc de coeur — j'aime ces hommes là!“ — Zum brave militaire hatte die Phantasie des guten Vincent den jungen *schen Kaufmann gemacht. Franc de coeur hatten wir ihn ebenfalls gefunden; er war uns dadurch werth geworden. Das Lob gefiel mir übrigens im Munde des ehemaligen Marine-Soldaten, dem das Abbild vom Urbild, welches ihm gefiel, zu seyn, nichts gebracht, als vermuthlich zu seinem Besten eine Kasse zu trois bouteilles de Bordeaux par jour.

Eine Allee der schönsten immergrünen Eichen führt hinter der Villa durch den Park. Ein Bach fließt darunter an den Eichen hin. Grünes Moos überzieht den Boden so dünn, daß es ihn nur färbt. Am Ende der Allee zeigt sich ein Brückenbogen. Der Gärtner ließ uns eine Durchsicht zur Rechten bemerken. Durch einen unregelmäßigen Rahmen von dunkelgrüner Laube sahen wir in unendlicher, lichtschimmernder Weite den schlanken Leuchtturm von Genua vor der Felsennebelmasse des Vorgebirges von Portofino.

Der Garten der Villa Lommellini erstreckt sich an Bergen hoch hinauf. Er hat ein grünes Theater mit Marmorbüsten und Moosboden, eine Meierei, eine Einsiedelei, eine tiefe, durch Felsen sich lang hinwindende Grotte, zu der das Licht von oben einfällt,